

# **ZA-Information 4**

**Mai 1979**

**Dieses Dokument wurde von einer gedruckten Vorlage eingescannt  
und mit einer OCR-Software weitgehend automatisch bearbeitet.  
Kleinere Übertragungsfehler sind daher möglich.**

ZENTRALARCHIV FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG

UNIVERSITÄT ZU KÖLN

BACHEMER STRASSE 40, 5000 KÖLN 41 (LINDENTHAL)  
TEL. 444086 UND 470 3155

Direktor: Prof. Dr. Erwin K. Scheuch  
Geschäftsführer: Ekkehard Mochmann

Zentralarchiv (ZA)-Informationsmaterial

Für Benutzer liegen folgende ZA-Broschüren bereit:

1. Institutsprospekt: Aufgaben und Dienstleistungen des Zentralarchiv
2. Liste der archivierten Umfragen (+ Benutzungsordnung + Gebührenordnung)
3. Lose-Blatt-Sammlung (ausgewähltes Umfragematerial)
4. Informationsmaterial über Frühjahrsseminare
5. ZA-Information II-III (I vergriffen)

ZA-Information - 1 -

MITTEILUNG DER REDAKTION

ZA-INFORMATION Nr. 1 ist vergriffen. Viele Nachbestellungen müssen deswegen abschlägig beschieden werden. Wir bitten um Verständnis.

Bisher hat sich die gemeinsame Versendung der ZA-INFORMATION mit den ZUMA-NACHRICHTEN bewährt. Leider müssen viele Rücksendungen, bedingt durch nicht angezeigte Adressenänderung der Empfänger, in Kauf genommen werden. Wir bitten Sie herzlich, jede Adressenänderung rechtzeitig anzuzeigen.

Einige Artikel in ZA-INFORMATION sind als Auseinandersetzung zu aktuellen Problemen gehalten und somit subjektiv. Wünschenswert wären dazu kritische Lesermeinungen.

Bisher wurden in ZA-INFORMATION nur die Beiträge unter Angabe der Autoren, die nicht im Zentralarchiv beschäftigt waren, veröffentlicht. Aufgrund zahlreicher Nachfragen haben wir uns entschlossen, jeden in sich abgeschlossenen Beitrag unter Autorenangabe zu drucken, damit ein direkter Kontakt mit dem Verfasser möglich ist.

Wissenschaftler, die Sekundäranalysen durchgeführt haben, sind herzlich eingeladen, in den nächsten Ausgaben von ZA-INFORMATION ihre Erfahrungen zu veröffentlichen.

Mark 0. Karhausen

ZENTRALARCHIV FÜR EMPIRISCHF SOZIALFORSCHUNG  
UNIVERSITÄT ZU KÖLN

HERAUSGEBER: ZA NR. 4  
REDAKTION : MARK 0, KARHAUSEN MAI 1979

ZA-INFORMATION

INHALT:

- MITTEILUNG DER REDAKTION
- ERWEITERUNG DES STUDIENANGEBOTS DES ZA
- INFORMATION FÜR BENUTZER DES ZENTRALARCHIVS
- SEKUNDÄRANALYSE VON UMFRAGEN: "WESSEN BILDER  
IN WELCHEN KÖPFEN" - EIN EMPIRISCHER BEITRAG  
ZUR ERFORSCHUNG NATIONALER STEREOTYPE
- EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG UND DATENSCHUTZ
- BERICHT ÜBER DAS ZENTRALARCHIV FRÜHJAHRS-  
SEMINAR 1979
- BERICHT ÜBER DIE ECSSID-KONFERENZ IN  
BLAZEJEVKO, POLEN
- BERICHT ÜBER DIE I ASS IST-KONFERENZ IN OTTAWA

ERWEITERUNG DES STUDIENANGEBOTS IM ZA

A. "Politische Ideologie" - ZA-Nr. 0757, Zugängl. A

(Projektleitung: Klaus R. Allerbeck, Max Kaase,  
Hans D. Klingemann)

Die Umfrage wurde im ersten Halbjahr 1974 vom GETAS  
Institut für Strukturanalysen, Bremen durchgeführt.  
Drei Aspekte verleihen der Studie besondere Attraktivität.

1. Thematische Schwerpunkte

- a) Ein Fragenkomplex befaßt sich ausführlich mit politischen Protestaktionen. Die Palette der angeführten Maßnahmen reicht von Unterschriftenaktionen über Teilnahme an Demonstrationen bis zur Anwendung von Gewalt als Mittel politischen Protests. Es wurde dabei gefragt nach der Einstellung zu solchen Aktionen, nach der antizipierten Wirksamkeit und nach der Bereitschaft zur Beteiligung an Protestaktionen im nicht-parlamentarischen Raum. Einzelfragen z.B. nach den Ursachen sog. "wilder Streiks", nach der Einschätzung jugendlicher Protests. Die Fragen nach möglichen Aktivitäten gegen "ungerechte" Verordnungen und Gesetze vervollständigen den Themenkomplex und sind besonders interessant, weil sie sich eng an die Studie von Almond und Verba "Civic Culture" anlehnen.
- b) Ein Teil der Fragen im Fragebogen (im Codebuch 48 Variablen) wurden nur an Jugendliche im Alter von 16 bis 20 Jahren gestellt. Hier ist der Themenschwerpunkt die persönliche Beziehung der Jugendlichen zu den Eltern und zu anderen Verwandten und Freunden. Die Übereinstimmung mit den Eltern und die Bereitschaft, über bestimmte Themen mit Vater bzw. Mutter zu reden, wurde in mehreren Einzelfragen erhoben. Außerdem wurde noch auf Unterschiede im Lebensstil der beiden Generationen eingegangen.
- c) Hervorzuheben ist die ausführliche Verschlüsselung der Berufstätigkeit des Vaters des Befragten, des Haushaltungsvorstandes und des Befragten selbst. Zu jeder Berufsangabe wurden verschlüsselt:
  - der dreistellige Berufscode ("International Standard Classification of Occupations") des Internationalen Arbeitsamtes in Genf 1968,
  - ein zweistelliger Berufscode des "Survey Research Center", University of Michigan, USA,

- und zu jedem Beruf die entsprechende Berufsbranche nach der "Systematik der Wirtschaftszweige" (Statistisches Bundesamt, Stuttgart, Mainz 1961),
  - zu jedem Beruf wurde ein "Prestige-Wert" zugewiesen (siehe Donald J. Treiman, Occupational Prestige in Comparative Perspective, New York 1977, Appendix A: Standard International Occupational Prestige Scale),
  - eventuelle Arbeitslosigkeit bzw. Pläne für die zukünftige Berufstätigkeit bei Jugendlichen wurden ebenfalls ausführlich erhoben.
- d) In einer vierfach untergliederten offenen Frage wurde nach den guten und schlechten Seiten der Parteien SPD einerseits und CDU/CSU andererseits gefragt. Der Interviewer wurde angehalten, die Befragten zu einer möglichst ausführlichen Beantwortung dieser Frage zu ermuntern und diese wörtlich zu notieren.

Die Antworten wurden nach dem "Schema zur Klassifikation der aktiv verwendeten politischen Konzepte" von Hans D. Klingemann verschlüsselt (siehe: Hans D. Klingemann, Ideologisches Denken in der Bevölkerung westlicher Industriegesellschaften, Habilitationsschrift, Mannheim 1977, S. 197-219). Je drei Nennungen der 7 möglichen Konzepte in jeweils positiver und negativer Anwendung sowohl für die SPD als auch für die CDU/CSU wurden in das Codebuch übernommen.

- e) Weitere Themenbereiche der Studie:  
Politisches Interesse, Partizipation und Entfremdung, Sympathieskalen bezogen auf bestimmte soziale Gruppen und Organisationen, Bewertung sozialer und wirtschaftlicher Probleme und Lösungskompetenz des Staates für diese Bereiche.

## 2. Besonderheiten der Stichprobe

Das repräsentative Sample (2307 Befragte) ist die Datenbasis für das gedruckt vorliegende Codebuch der Studie 0757. Neben diesem Sample, das durch eine geschichtete dreistufige Zufallsauswahl in der Bevölkerung der Bundesrepublik - 16 Jahre und älter - zustande gekommen ist, umfaßt der archivierte Datensatz noch die folgenden Gruppen:

- a) Soweit Personen aus der repräsentativen Stichprobe Kinder zwischen 16 und 20 Jahren hatten, sollte diese in die Erhebung einbezogen werden: ebenso die El-

tern von 16-20jährigen der ursprünglichen Auswahl. Insgesamt konnten zu 257 Befragten aus dem repräsentativen Teil (162 erwachsene Elternteile und 95 Jugendliche) die entsprechenden Paarteile interviewt werden, auch wenn sie nicht im gleichen Haushalt lebten. Damit ist es möglich, einen Datensatz für Eltern-Kind-Paare zu erstellen. Dieser Paar-File als OSIRIS Datensatz und die zugehörige Dokumentation werden z.Zt. im ZA vorbereitet.

- b) Es wurden 194 Freunde von befragten Jugendlichen interviewt. Die Adressen der Freunde wurden bei den Jugendlichen innerhalb des Fragebogens erhoben.
- c) Der gleiche Fragebogen wurde auch den Interviewern der Erhebung vorgelegt (346 Fälle).

### 3. Internationale Vergleichbarkeit

Die Umfrage "Politische Ideologie" ist Bestandteil einer international vergleichenden Studie, die - außer der Bundesrepublik - Österreich, Niederlande, Großbritannien, USA, Finnland, Italien und die Schweiz umfaßt. Ein integrierter Datensatz für fünf Länder ist schon jetzt im ZA unter der ZA-Nr. 0765 verfügbar. Die Daten aus den Umfragen in Finnland, Italien und der Schweiz werden Mitte 1980 ebenfalls für wissenschaftliche Zwecke ohne Einschränkung zugänglich sein. Die Dokumentation für den integrierten Datensatz wird im Herbst 1979 in englischer Sprache vorliegen.

Rolf Uher

### B. "Europa in der öffentlichen Meinung" 1967, ZA-Nr. 0078, Zugängl. A

Nachdem wir in ZA-Information Nr. 3 die von der Europäischen Kommission geförderten "EUROBAROMETER" beschrieben haben, möchten wir als Ergänzung auf die wahrscheinlich früheste "Europa"-Studie hinweisen.

Die nun im ZA fertiggestellte Studie wurde im Auftrage des Presse- und Informationsdienstes der Europäischen Gemeinschaften (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl und EURATOM) von der Internationalen Gallup-Gruppe durchgeführt. Sie war Teil einer mehrstufigen Untersuchung über die Einstellung der Bevölkerung der sechs Länder zu einer Vereinigung Europas. Die zweite Stufe bestand aus Monographien über vier kleine Städte; die Daten der zweiten Stufe sind nicht Bestandteil des im ZA verfügbaren Datensatzes.

Auswahl und Datenerhebung

Mit gleichen Fragebogen wurden in allen sechs Ländern gleichzeitig Repräsentativerhebungen durch die folgenden Institute durchgeführt:

in Deutschland durch das EMNID-Institut, Bielefeld,  
in Frankreich durch IFOP, Paris,  
in Italien durch das Institut DOXA, Mailand,  
in den Benelux-Staaten durch NIPO, Amsterdam.

Die repräsentativen Stichproben der erwachsenen Bevölkerung wurden in Deutschland, Belgien, den Niederlanden und in Luxemburg nach dem Random-Verfahren, in Frankreich und Italien nach dem Quotaverfahren gezogen.

Die Befragung erfolgte im Februar und März 1962. Die nachfolgende Tabelle gibt den Befragungszeitraum, die Anzahl der befragten Personen und der Interviewer sowie die Anzahl der Befragungsorte wieder.

	Deutsch- land	Frank- reich	Nieder- lande	Bel- gien	Luxem- burg
Zeitraum 1962	Februar März	31.Jan- 16.Febr	14.Febr- 3.März	10.-20. Februar	16.-28. Februar
Anzahl der Interviews	1523	1518	779	770	184
Anzahl der Interviewer	166	197	247	200	3
Anzahl der Befragungs- orte bzw. -bezirke	200	241	103	200	17

Die in Italien durchgeführten 1562 Interviews konnten in das Archiv nicht aufgenommen werden. Ein Bericht auf der Basis der italienischen Daten liegt im ZA vor.

Ein Codebuch in englisch und deutsch enthält die vollständigen Frage- und Antworttexte und die Randverteilungen für die einzelnen Länder.

Maria Wieken-Mayser



INFORMATION FÜR BENUTZER DES ZENTRALARCHIVS

Die Analyse der bisherigen Benutzeranfragen ergibt, daß - aus Unkenntnis der Dienstleistungen des Zentralarchivs - noch immer überwiegend Literaturzusammenstellungen erbeten werden und die Möglichkeiten der Sekundäranalyse bei weitem nicht ausgeschöpft werden.

Als ein Archiv für Daten der empirischen Sozialforschung, mit dem Schwerpunkt auf Umfragen beziehen sich unsere Dienstleistungen auf die Auswahl, Aufbereitung und Verteilung von Umfragematerial und entsprechender Dokumente (Daten und Dokumentenarchiv). In unserer Präsenzbibliothek sind neben grundlegenden (einführenden) Werken zur empirischen Sozialforschung spezielle Artikel und Forschungsberichte vorhanden, die zum Verständnis der archivierten Umfragen beitragen sollen, Benutzeranfragen, die ausschließlich Literaturlisten zu ausgewählten Forschungsbereichen verlangen, können wir gemäß dieses beschränkten Dienstleistungsangebots nur bedingt befriedigen, zumal Literatúrauswahl grundsätzlich dem einzelnen Forscher vorbehalten bleiben muß. In besonderen Fällen sind wir gerne bereit, Hinweise über spezielle Literatur, die einer breiten Öffentlichkeit nicht vorliegen (z.B. Forschungsberichte) zu geben.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

SEKUNDÄRANALYSE VON UMFRAGEN - AUSGEWÄHLTE FOR-  
SCHUNGSERGEBNISSE

"WESSEN BILDER IN WELCHEN KÖPFEN?"  
EIN EMPIRISCHER BEITRAG ZUR ERFORSCHUNG NATIONALER  
STEREOTYPE

Problemstellung

Angesichts der kürzlich von H.E. Wolf (1979) erneut formulierten "Kritik der Vorurteilsforschung" scheint es gerechtfertigt, eine nun bereits einige Jahre zurückliegende Untersuchung über "Nationale Stereotype" an dieser Stelle zu skizzieren. Tatsächlich führten damals ähnliche Kritikpunkte wie die nun von Wolf erhobenen zur Formulierung der Untersuchungsfragen und zum Entwurf des Forschungsdesigns. Das Projekt kam auf Anregung von Prof. Otto Klineberg, Columbia-University, NY, und Sorbonne, Paris sowie von Prof. Erwin K. Scheuch, Universität zu Köln, zustande. Es wurde von der DFG finanziert. Der Abschlußbericht erschien 1972: F. Böltken, Determinanten nationaler Stereotype, mimeo, Köln 1972.

Ausgangspunkt für das Projekt war die Feststellung, daß in der Vorurteils- und Stereotypenforschung eine gewisse theoretische Stagnation unverkennbar ist. Das liegt u.a. - neben der auch von Wolf dokumentierten babylonischen Begriffsvielfalt für empirisch und analytisch kaum zu trennende Sachverhalte - daran, daß der ursprünglich sehr wohl gesehene denkökonomische Aspekt von Vorurteilen und Stereotypen immer mehr in den Hintergrund trat. Problematisiert wurde vor allem der negative und diskriminierende Aspekt von Vorurteilen, wobei dem Stereotyp zunächst der kognitive Aspekt, dem Vorurteil der negativ affektive zugeordnet wurde (Katz u. Braly, 1933, 1935). Im weiteren erfolgte jedoch eine weitgehende Gleichsetzung von Stereotyp und Vorurteil. Stereotypen im Sinne von Wirklichkeitsfernen, starren und gegenüber Korrekturen relativ resistenten Denkschemata wurden als weitgehend unangemessen zur Bewältigung der Wirklichkeit gekennzeichnet. Darüber geriet der Umstand ins Hintertreffen, daß die stereotypen "Bilder in den Köpfen" (Lippman, 1922) zwar Zerrbilder sein können, daß aber ohne solche mehr oder weniger zutreffende Schemata und ohne deren ständige Überprüfung im Einzelfall die Bewältigung des Alltags schlechterdings nicht vorstellbar ist. Darüber hinaus wurde das Vorhandensein von (negativen) Vorurteilen in gewisser Weise überdramatisiert, indem ihnen eine unmittelbare Handlungsrelevanz unterstellt wurde, obgleich entsprechende Untersuchungen nur wenig Anhaltspunkte für eine enge Verbindung vorurteilshafter

Einstellungen bzw. verbaler Reaktionen und dem tatsächlichen Verhalten erbrachten (z.B. La Piere, 1934). In Bezug auf nationale Vorurteile und Stereotype ist nun die Konzentration auf negative Vorurteile besonders ausgeprägt, was angesichts der historischen Situation vor und nach dem 2. Weltkrieg verständlich ist. Dennoch scheint es auch bei diesem Sachverhalt angemessen, sich auf die generellen Mechanismen und Funktionen stereotypen Denkens überhaupt zurückzubesinnen. Damit verschiebt sich das Forschungsinteresse von der mehr oder weniger zutreffenden stereotypen Charakterisierung einzelner Objekte auf die die Stereotypen äußernden Subjekte.

Wenn nun allerdings Stereotype etwas über die sie äußernden Subjekte aussagen sollen, dann setzt das zumindest eine gewisse Unterschiedlichkeit der Stereotype bei unterschiedlichen Subjekten voraus. Dies widerspricht tendenziell der mit Stereotypen i.d.R. verbundenen bzw. unterstellten hohen Konstanz und Allgemeinverbindlichkeit. Diese Allgemeinverbindlichkeit wird jedoch relativiert, wenn man die Verschränkung (Manz, 1968) von Auto- und Heterostereotyp bzw. von Selbst- und Fremdbild berücksichtigt, also eine Charakterisierung anderer Nationen vor dem Hintergrund der Selbsteinschätzung betrachtet und umgekehrt. Es ist dann zu unterscheiden nach der Konstanz des Auto- und des Heterostereotyps sowie nach der Konstanz ihres Verhältnisses.

Die häufig festgestellte Konstanz von Stereotypen ist jedoch auch für sich zu problematisieren. I.d.R. basiert sie nämlich auf Charakterisierungen, die an Hand von Eigenschaftslisten vorgenommen werden. Während bei der Entwicklung dieses Instruments sehr umfangreiche Eigenschaftslisten verwendet wurden, wurde es in der Umfrageforschung eher die Regel, mit sehr knappen Listen zu arbeiten. Bei Vorlage solcher Listen - verbunden mit der Aufforderung, anzugeben, was man selbst (und andere) so von den zu beurteilenden Nationen halte - liegt dann die Gefahr nahe, daß nicht die tatsächliche Einstellung des Befragten, sondern dessen Kenntnis von mehr oder weniger relevanten Nationenimages erhoben wird. Damit kann man dann eventuell tatsächlich ein Stereotyp ausmachen, doch dessen Bewertung oder gar Handlungsrelevanz bleibt unbekannt. Es stellt sich dann in der Tat die Frage "wessen Bild in welchen Köpfen" erfaßt wird: die Vorstellung des Forschers oder der Testgruppe, an der die Eigenschaftsliste entwickelt wurde (meist Studenten), die Vorstellung von Befragten über eine andere Nation oder Teile derselben, das Selbstbild der Befragten, welches der Abgrenzung durch das Heterostereotyp bedarf usw.

Zudem wird mit knappen Eigenschaftslisten tendenziell die Möglichkeit eingeschränkt, am Ausmaß der Konzentration auf einige Merkmale den Grad der Stereotypisierung bzw. der Einfachheit oder relativen Differenziertheit von Vorstellungen über Nationen zu messen.

Es stellen sich u.a. folgende Probleme: Inwieweit sind "Nationale Stereotype", die sich auf Eigenschaftslisten zur Kennzeichnung von Personen unterschiedlicher Nationalität beziehen, lediglich Artefakt des eingesetzten Instrumentariums? Welche Konstanz haben Vorstellungen über Nationen? Wie umfassend sind solche Vorstellungen (verschmelzen sie etwa zu einem stimmigen Bild von Personen- und weiteren nationalen Eigenschaften)? Gibt es Differenzierungen nach affektivem und kognitivem Gehalt? Sind dabei Unterschiede nach Differenziertheit und Konstanz feststellbar? Haben nationale Stereotype irgendwelche Handlungsrelevanz? In welcher Beziehung stehen Selbst- und Fremdbild? Lassen sich analog den Theorien zur Erklärung von (negativen) Vorurteilen (Gruppennormtheorie, Sündenbocktheorie, Ausbeutungstheorie usw.) entsprechende funktionale Begründungen von nationalen Stereotypen formulieren? Unterscheiden sich Selbst- und Fremdbilder von nationalen Untergruppen?

#### Das Untersuchungsmaterial

Zur Untersuchung dieser Fragen wurden verschiedene Primäruntersuchungen herangezogen. Im Mittelpunkt stand die "7-Länder-Untersuchung", mit der 1963 die Freizeit- und Konsumgewohnheiten sowie die gegenseitigen Einstellungen der 6 damaligen EWG-Länder und Großbritanniens erhoben wurden. Daneben wurden Daten der UNESCO-Studie von 1958 zur Erforschung nationaler Stereotype (in der Tabellenbearbeitung von Heidi Sauer) sowie der 1970 durchgeführten Replikation der Readers-Digest-Studie benutzt. Mit diesen Daten war einmal ein Vergleich der Nationenstereotype im Zeitablauf möglich. Dabei beschränkten wir uns auf den Vergleich von Bundesrepublik, Frankreich und England. Mit der Untersuchung von 1958 war zusätzlich die Möglichkeit gegeben, Vergleiche zwischen spontanen Eigenschaftsnennungen und solchen nach Listenvorgabe anzustellen. Weitere Kontrollen der Nennungen nach Eigenschaftslisten ergaben sich durch die Angaben zu den als typisch bezeichneten Produkten der verschiedenen Länder sowie nach den hervorragenden Eigenschaften dieser Produkte. Damit war zugleich ein Ansatz gegeben, die Generalität von Nationenstereotypen und die "Stimmigkeit" von Merkmalen unterschiedlicher Dimensionen zu untersuchen. Darüber hinaus erlaubten die Produktionsangaben eine Überprüfung der Realitätsnähe der geäußerten

ten Meinungen. Zu diesem Zweck wurde als zusätzliche Datenquelle die Außenhandelsstatistik von 1963 herangezogen, um die tatsächlichen Warenströme den Einschätzungen der Produktionsleistungen gegenüberzustellen.

Eine Sekundäranalyse im Sinne der Neubearbeitung von Primär-Rohdatenmaterial wurde lediglich für den deutschen Teil der 7 Länderuntersuchung von 1963 vorgenommen. Dabei ging es vor allem darum, das deutsche Sample in Subgruppen zu unterteilen und deren Auto- und Heterostereotype zu vergleichen. Bei dieser differenzierten Betrachtung beschränkten wir uns auf das Verhältnis des deutschen Auto- und des deutschen Heterostereotyps von Frankreich.

Die Vergleiche wurden hauptsächlich auf der Basis von Prozentpunktverteilungen für die Nennung unterschiedlicher Produkte und Eigenschaften sowie Freizeitgewohnheiten durchgeführt. Dabei bedienten wir uns neben der graphischen Darstellung der Verteilungen analog dem Polartitätenprofil der Berechnung von Ähnlichkeiten mit Hilfe der Pearson'schen Produkt-Moment Korrelationskoeffizienten im Sinne des von Hofstätter (1957) verwendeten Q-Maßes.

#### Einige Ergebnisse

Im Textteil der 7-Länder-Untersuchung von 1963 stellt NOELLE-NEUMANN für die erhobenen nationalen Stereotype fest, daß diese "vermutlich einen recht hohen Wirklichkeitsgehalt haben; denn grob betrachtet stimmen die Ansichten der Völker über sich selbst und die Ansichten der anderen über sie sogar recht gut überein. Höchstens, daß sie sich zusätzlich die eine oder andere gute Eigenschaft selbst bescheinigen.." (1963, S. 10). Dem ist insofern zuzustimmen, als tatsächlich eine relativ deutliche Übereinstimmung zwischen den Auto- und Heterostereotypen vorliegt, und daß insbesondere die jeweiligen Fremdbeurteilungen sich sehr stark entsprechen. Dies wird in bezug auf Deutschland in Abb. 1 deutlich: das französische Heterostereotyp Deutschlands (FD) und das englische Fremdbild Deutschlands (ED) entsprechen sich weitgehend ( $Q=.87$ ). Unterschiede zum deutschen Selbstbild (DD) ergeben sich vor allem bei Eigenschaften, die als positiv oder negativ wertgeladen angesehen werden können (gewissenhaft; frostig). Dennoch stimmen die Eigen- und Fremdbeurteilungen in etwa überein ( $Q(DD-FD)=.45$ ;  $Q(DD-ED)=.73$ ). Damit ist allerdings noch nichts über die Wirklichkeitsnähe dieser Bilder, sondern allenfalls über die allgemeine Kenntnis entsprechender Images ausgesagt. Bezeichnend ist nun, daß die Heterostereotype in sich

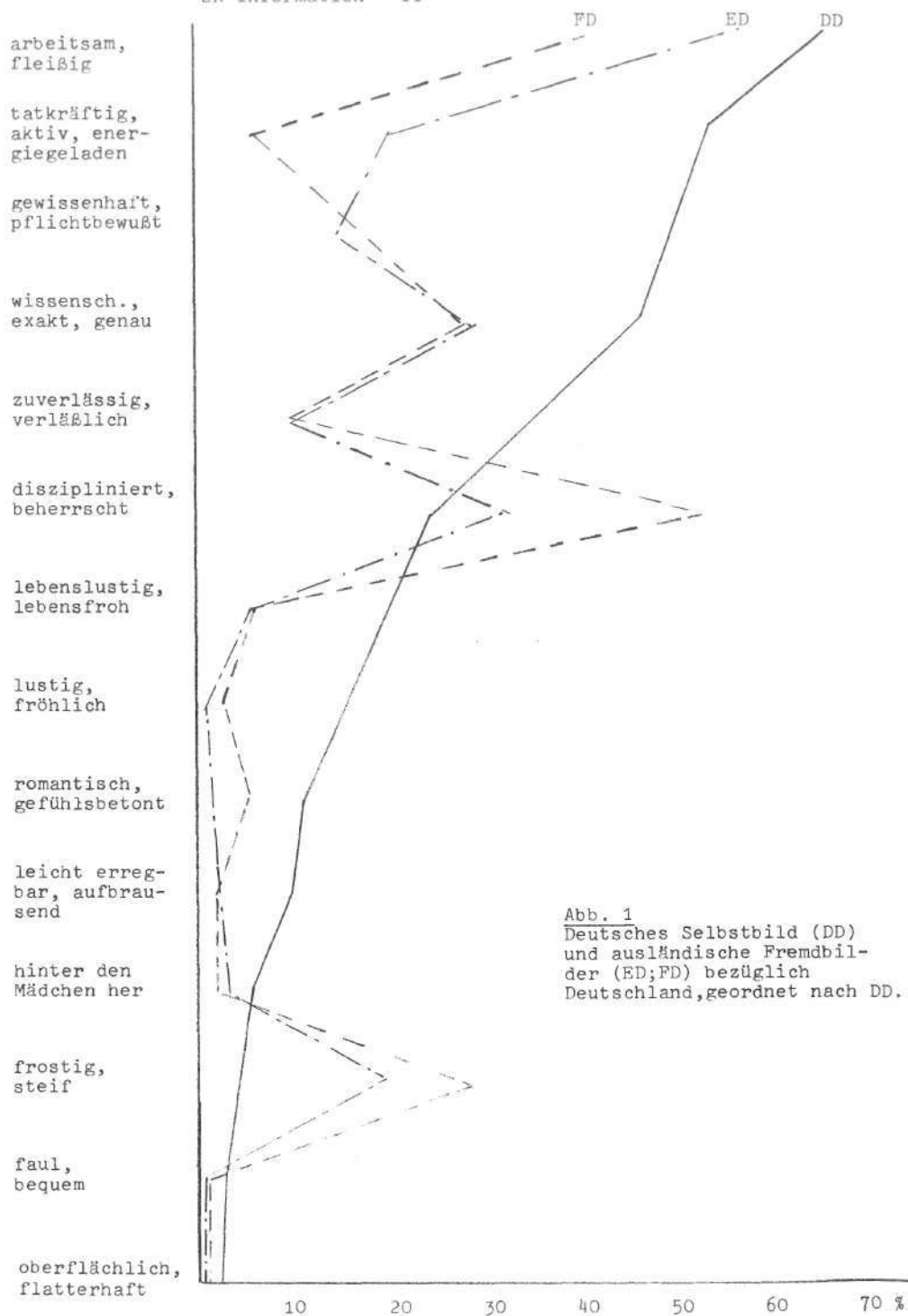


Abb. 1  
 Deutsches Selbstbild (DD)  
 und ausländische Fremdbilder (ED;FD) bezüglich  
 Deutschland, geordnet nach DD.

"stimmiger" sind als die Autostereotype. Bei der Kennzeichnung "der Deutschen" beispielsweise "paßt" zu dem Idealtyp des "fleißigen", "genauen", "zuverlässigen" Typs durchaus die Eigenschaft "diszipliniert", wie Engländer und Franzosen übereinstimmend meinen. Dem stimmen die Deutschen selbst jedoch nur teilweise zu. Ähnliche Tendenzen lassen sich beim französischen und englischen Selbstbild nachweisen, wo ebenfalls eine "sowohl als auch"-Beschreibung vorgenommen wird, während die Fremdbilder eine "entweder-oder" Charakterisierung darstellen. Unter dem Gesichtspunkt der Denkökonomie scheint dies plausibel: mit relativ differenzierten Selbstbildern wird vermieden, daß man sich ständig durch alltägliche widersprüchliche Erfahrungen korrigieren muß; mit sinkender Kontrollwahrscheinlichkeit ist dagegen die Formulierung "stimmiger" Stereotype ökonomischer.

Hinzu kommt, daß die Autostereotype z.T. auch als Reflex auf das vermutete Fremdbild verstanden werden müssen, gerade wegen der weitgehenden Kenntnis der wechselseitigen Beurteilungen. Unter diesem Gesichtspunkt scheint es plausibel, daß Deutsche sich als weniger "diszipliniert", Engländer sich als weniger "steif" und Franzosen sich nicht als "erregbar" darstellen, ganz im Gegensatz zu den jeweils übereinstimmenden Fremdbeurteilungen.

Diese Verschränkung von Selbstbild und vermuteter Fremdbeurteilung wird durch die Vorlage der Eigenschaftsliste besonders begünstigt, zumal in der gewählten Frageformulierung ("Auf dieser Liste steht, was man so über die Menschen in den verschiedenen Ländern sagt. Wenn Sie jetzt die ...beschreiben sollten: was davon trifft alles für die ... zu?") explizit Bezug darauf genommen wird, was "man" so sagt - womit die individuelle Einstellung sekundär wird. Tatsächlich zeigt sich, daß bei spontanen Eigenschaftsnennungen die Einheitlichkeit der Nennungen und die Konzentration auf bestimmte Eigenschaften weit schwächer ausgeprägt ist als bei Listenvorgabe. Das sich mit Eigenschaftslisten abbildende Stereotyp ist demnach z.T. als Artefakt anzusehen. Die "Bilder" stecken in dieser Liste und nicht unbedingt im Kopf der Befragten, zumindest nicht in der Schlüssigkeit, wie es bei Listenvorgabe erscheint. Vor allem aber wird mit der durch die Befragten vorgenommenen "Reproduktion" dieser Bilder kaum etwas über die Wirklichkeit ausgesagt. Das bestätigt sich, wenn man die Daten zu den vermeintlichen nationalen Domänen bei der Herstellung bestimmter Produkte betrachtet. Zunächst zeigt sich, daß bei fast allen der vorgelegten 17 Produkte das eigene Land als dasjenige betrachtet wird, das diese Produkte "besonders gut

mache". Nur bei jeweils 4 Produkten gestehen Deutsche und Engländer anderen Nationen einen Vorrang an, die befragten Franzosen lediglich bei drei Produkten.

Im Falle Deutschlands etwa sind dies Flugzeuge (USA, England - nicht aber Frankreich, Italien, obwohl es 1963 kaum eine deutsche Flugzeugproduktion gab!), Herrenanzüge (England), Damenmode (Frankreich) und Kosmetika (Frankreich). Intuitiv - wobei diese Intuition eben auf der Verbreitung der jeweiligen Stereotype beruht - scheint diese Einordnung recht zutreffend, was allerdings vor allem mit der auf diese Stereotypen spekulierenden Werbung (englische Namen für deutsche Anzüge, französische Bezeichnung für Kosmetikartikel jedweder Provenienz) zu tun zu haben scheint. Die Handelsbilanz zwischen England, Frankreich und der Bundesrepublik jedenfalls entspricht dieser Einschätzung nicht. Schaut man sich dann noch die Angaben an, die zu den Produkteigenschaften gemacht werden, dann ergibt sich eine weitgehende Übereinstimmung der Nennungen zwischen diesen und den Angaben zu den menschlichen Eigenschaften, womit sich erneut die Tendenz bestätigt, möglichst einfache, in sich "stimmige" Bilder und Zusammenhänge zu entwerfen. Daß sich diese Bilder durch eine hohe Konstanz auszeichnen, erscheint dann schon fast selbstverständlich. Bemerkenswerter ist, daß sich wiederum das Autostereotyp durch größere Differenziertheit auszeichnet. Das zeigt sich z.B. beim französischen Autostereotyp, das sich von 1948 bis 1963 zunehmend durch stärkere Betonung eher instrumenteller Eigenschaften und Fähigkeiten auszeichnet, während im deutschen und englischen Franzosenbild nach wie vor vor allem Eigenschaften des "savoir vivre" hervorgehoben werden.

Betrachten wir nun kurz einige Ergebnisse, die sich beim Vergleich des deutschen Selbstbildes und des deutschen Franzosenbildes in verschiedenen Subgruppen ergaben. Hier zeigte sich i.d.R. eine sehr weitgehende Einheitlichkeit der Auto- und Heterostereotype, die bei der Art der Fragestellung auch nicht anders zu erwarten ist. Umso bemerkenswerter sind die durchgängig feststellbaren Regelmäßigkeiten, die sich bei den verbleibenden Unterschieden von Selbst- und Fremdbild und vor allem im Verhältnis von Auto- und Heterostereotyp aufzeigen lassen. Diese Regelmäßigkeiten laufen auf eine Bestätigung der "Gruppennormtheorie des Vorurteils" (ALLPORT, 1971) hinaus, indem die Ausprägung des Heterostereotyps z.T. als Mittel zur Unterstreichung des Wir-Gruppen-Zusammenhangs verstanden werden muß. So werden in den einzelnen Subgruppen jeweils die gruppenspezifisch wünschbaren Eigenschaften auf das deutsche Autostereotyp übertragen, während sich das



Frankreichbild gerade bei diesen Eigenschaften vom Selbstbild unterscheidet. So ist in den Augen von Selbständigen "der Deutsche" vor allem durch "Fleiß" und "Zuverlässigkeit" gekennzeichnet, die Beamten heben das "Pflichtbewußtsein" besonders hervor usw., wobei dann jeweils diese Eigenschaften "den" Franzosen in unterdurchschnittlichem Maße zugesprochen werden.

Ähnlich verhält es sich, wenn man nach Schulbildung differenziert: Mit steigender Bildung werden "die" Deutschen vor allem als "wissenschaftlich" charakterisiert, während man für die Franzosen vor allem das Etikett der "Lebensfreude" passend findet. Bezeichnend ist bei der Differenzierung nach Bildungsgrad auch, daß das Ausmaß der Stereotypisierung mit steigender Bildung eher zunimmt. Nur bei einer Eigenschaft sehen die weniger Gebildeten einen größeren Unterschied zwischen Deutschen und Franzosen als die höchste Bildungsstufe, und zwar bei "faul". Damit wird unterstrichen, inwieweit das Fremdbild der Unterstreichung von Eigenschaften dient, die für das Selbstbild besonders zentral erscheinen. Eine Bestätigung der Stärkung des Wir-Gruppen-Zusammenhangs durch Abgrenzung der Die-Gruppe ist auch in dem Umstand zu sehen, daß bei der vorgenommenen Differenzierung nach Bundesländern der Vergleich von Auto- und Heterostereotyp in den Grenzländern Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg die höchsten negativen Korrelationen zeigte.

Bemerkenswert erscheint auch die zunehmende Inanspruchnahme "instrumenteller" Eigenschaften zur Kennzeichnung des Selbstbildes, die sich mit steigender Wohnortgröße nachweisen läßt. Zudem steigt mit der Wohnortgröße generell die Bereitschaft zur Nennung von Selbst- und Fremdbild, was möglicherweise im Zusammenhang mit sonstigen städtischen Verhaltensweisen zu sehen ist, die in stärkerem Maße der Regelmäßigkeit, Stilisierung und Stereotypisierung bedürfen als in besser überschaubaren Kontexten.

Abschließend seien einige Ergebnisse genannt, die im Zusammenhang mit den Anstrengungen stehen, Vorurteile und Stereotype durch Vermittlung besserer gegenseitiger Informationen zu bekämpfen. Es wurden Befragte mit unterschiedlichem Massenmedienkonsum, Auslandserfahrungen und Frankreichkenntnissen gegenübergestellt. Dabei zeigt sich, daß "Fernsehen" kaum einen Einfluß auf die Ausprägung der Auto- und Heterostereotype hat. Dagegen lassen sich zwischen Lesern des "Spiegel" und denen von "Revue" und "Neue Illustrierte" Unterschiede aufzeigen, die allerdings eher nuancenhaft sind: Spiegel-

Leser scheinen nach unseren Daten vor allem beim Heterostereotyp die einseitige Charakterisierung zugunsten einer differenzierten Betrachtung fallenzulassen, wobei zwar einerseits alle Merkmale des Kernstereotyps erwähnt werden, zusätzlich jedoch auch weniger "passende" Eigenschaften genannt werden.

Diese Tendenz zeigt sich auch bei den Befragten mit Auslands- und Frankreichfahrung: die Nennungen streuen eher über die gesamte Merkmalsliste und konzentrieren sich nicht so stark auf die wenigen Eigenschaften des Kernstereotyps von Frankreich. Es fragt sich jedoch, ob hier tatsächlich von einem Abbau vorurteilshaften Denkens gesprochen werden kann. Dagegen spricht u.E. zumindest der Umstand, daß bei den "Frankreichkennern" die Anzahl der Antwortverweigerungen deutlich niedriger ist als bei den Befragten ohne entsprechende Kenntnisse (die z.T. auf Ferienreise usw. beruhen). Eine tatsächliche Abkehr von stereotypem Denken und vorurteilshaften Beurteilungen "der Franzosen" hätte dagegen eine zunehmende Verweigerungsrate erwarten lassen. In diesem Zusammenhang erscheint es erwähnenswert, daß auch bei den Fernsehkonsumenten die Verweigerungsrate sinkt, während Spiegel-Leser gegenüber Konsumenten der Regenbogenpresse eine deutlich höhere Antwortverweigerungsrate aufweisen.

#### Literatur

- Allport, G.W., Die Natur des Vorurteils, Köln 1971  
Hofstätter, P.R., Gruppendynamik, Hamburg 1957  
Katz, D. u. K.W. Braly, Racial prejudice and racial stereotypes, in: Journal of Abnormal Social Psychology, 1935, 30, S. 175-193  
dieselben, Racial stereotypes of 100 College students, in: Journal of Abnormal Social Psychology, 1933, 28, S. 280-290  
La Piere, R.T., Attitudes versus Actions, in: Social Forces, 13, 1934  
Lippman, W., Public Opinion, New York 1922  
Manz, W., Das Stereotyp, Meisenheim am Glan 1968  
Wolf, H.E., Kritik der Vorurteilsforschung, Stuttgart 1979

#### Daten

- SAUER, Heidi            Quantitative data on common ideas about foreign peoples.  
                          Comparative sample survey of factors affecting national stereotypes and prejudice.  
                          UNESCO Institute for Social Science, Cologne 1958

READER'S DIGEST:

- |                                      |  |
|--------------------------------------|--|
| Institut für Demoskopie Aliensbach   | Sieben-Länder-Untersuchung, Verlag Das Beste GmbH, Stuttgart 1963, ZA-Nr. 0122, Kategorie B                |
| British Market Research Bureau       | Products and People, The Reader's-Digest-Association Limited, London 1963, ZA-Nr. 120, Kategorie B         |
| Sofres, Etudes de Marché par Sondage | 221.750.000 Consommateurs Sélection du Reader's-Digest S.A.R.L., Paris 1963 ZA-Nr. 125, Kategorie B        |
| British Market Research Bureau       | A Survey of Europe Today, The Reader's-Digest-Association Limited, London 1970 Tabellenband, ZA-Bibliothek |
| Statistisches Bundesamt Wiesbaden    | Fachserie G Außenhandel Reihe 3 Spezialhandel nach Ländern und Warengruppen Wiesbaden 1963                 |
- Ferdinand Böltken

EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG UND DATENSCHUTZ  
IST-SOLL UND OFFENE FRAGEN

ASPEKTE EINER DISKUSSION AUF DEM SOZIOLOGENTAG 1979  
IN BERLIN

Dort, wo personenbezogene Information in Dateien gespeichert und weitergegeben wird, ist der Datenschutz angesprochen. Damit auch in der empirischen Sozialforschung. Dies ist nicht neu. Neu ist, daß nunmehr Gesetzgeber und ausführende Behörden (BMI, Bundesdatenschutzbeauftragte) mehrheitlich in ihren Kommentaren das schriftliche Einverständnis der Befragten als *conditio sine qua non* bei Umfragen verlangen. Bisher wurde die Tatsache, daß Befragte überhaupt antworteten, als implizites Einverständnis und damit als hinreichend im Sinne des BDSG (Bundesdatenschutzgesetz) gewertet.

Dies ist ein Problem in der Phase der Feldarbeit, denn dort wird personenbezogene Information erhoben. Da in der Regel anschließend die Daten anonymisiert werden, ist eine Weitergabe der Daten gemäß BDSG unkritisch. Damit wären Umfragearchive, die anonymisierte Daten speichern, zunächst "aus dem Schneider".

Datenarchive für Umfragen bieten die Möglichkeit der Sekundäranalyse. Deswegen ist die Abhängigkeit von der "Basisproduktion" nicht wegzuleugnen. Einschneidende Maßnahmen, wie die o.a. Notwendigkeit des schriftlichen Einverständnisses des Befragten in der Feldarbeit hat nicht nur Konsequenzen für die Umfragetätigkeit schlechthin. Negative Auswirkungen sind auch für Archive denkbar, denn die Akquisition von Umfragen durch Archive wird durch solche Maßnahmen sicherlich nicht positiv beeinflusst.

Damit ist auch das Interesse begründet, das Umfragearchive an der o.a. Datenschutzdiskussion zeigen.

Worum geht es eigentlich? Es geht um bestimmte Auflagen, die das BDSG vorschreibt und deren konkrete Umsetzung in empirischen Untersuchungen. In Berlin vertrat der ADM (Arbeitskreis Deutscher Markt- und Meinungsforscher) durch seinen Justitiar die Meinung, daß das explizite Einverständnis - sprich Unterschrift - des Befragten nicht notwendig ist. Dem ist leicht zu folgen, denn die Vorstellung, daß nach der üblichen Einführung bei einer Befragung, in der auf die Berücksichtigung des Datenschutzes hingewiesen wird, Anonymität zugesichert und ausdrücklich auf die Speicherung von Name und Adresse verzichtet wird, nun der Befragte sein Einverständnis durch Unterschrift erklärt, erscheint paradox.

Der ADM und die Mehrheit datenschutzerfahrener Sozialforscher plädieren nach rechtlicher Würdigung der BDSG-Vorschriften dafür, daß hier eine Lücke im Gesetz gegeben ist, die durch Überlegungen im Sinne der Hechtmethodik zu bewältigen sei. Der hessische Datenschutzbeauftragte Simitis konnte dieser Interpretation nicht folgen, sondern forderte ein lex specialis für die empirische Sozialforschung. Dieses Sondergesetz würde dann der Auflage des BDSG genügen, daß jede Datenverarbeitung personenbezogener Daten verboten ist, es sei denn, sie wäre durch ein Gesetz erlaubt.

Beiden Ansichten war gemeinsam, daß bei der Berücksichtigung der Problembereiche freiheitlicher Forschung und Datenschutz die Auflage, die Einwilligung der Befragten schriftlich einzuholen, die empirische Sozialforschung in eine Sackgasse treibt. Die rechtliche Bewältigung dieser Problematik war hingegen strittig. Man darf auf die weitere Entwicklung gespannt sein.

Weitere Forschung und Fundierung auf empirischer Basis tut not. In diesem Zusammenhang möchten wir auf das Forschungsprogramm der Stiftung Volkswagenwerk hinweisen, das soeben ausgeschrieben wurde:

Ausschreibung Datenschutz

Stiftung Volkswagenwerk  
Postfach 810509 - Kastanienallee 35  
3000 Hannover 81

Die Stiftung Volkswagenwerk Hannover vergibt Mittel für Forschungsprojekte im Rahmen ihres Förderungsprogramms

DATENSCHUTZ UND INFORMATIONSBEDARF  
Forschungen zur Anwendung und Weiterentwicklung rechtlicher Regelungen.

Gefördert werden sollen vor allem grundlegende bereichsspezifische Untersuchungen zur Erarbeitung wissenschaftlich fundierter Grundlagen für die Gesetzgebung und -anwendung. Angesprochen sind insbesondere Rechtswissenschaftler, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler (hier vor allem Betriebswirte), Verwaltungs- und Kommunikationswissenschaftler sowie Informatiker.

Die Stiftung stellt interessierten wissenschaftlichen Einrichtungen bzw. Wissenschaftlern weitere Informationen auf Anfrage zur Verfügung.

Die Antragsfrist endet am 31. Oktober 1979.

Mark Karhausen

BERICHT ÜBER DAS ZENTRALARCHIV FRÜHJAHRSSEMINAR  
VOM 5.3. - 23.5.1979  
"KAUSALANALYSE UND MESSMODELLE"

Das Problem der Meßfehler hat in den Sozialwissenschaften - anders als etwa in der Psychologie und der Ökonometrie - noch wenig Beachtung gefunden. Zwar weisen fast alle sozialwissenschaftlichen Messungen Fehler auf, aber in der Analyse wird so gut wie immer eine perfekte Messung unterstellt. Möglichst verlässliche und gültige Messungen sind natürlich in erster Linie eine Aufgabe der Erhebung. Aber auch in der Analyse gibt es Möglichkeiten die Fehlerbehaftetheit einer Messung dadurch in Rechnung zu stellen, daß mehrere Indikatoren für ein Konstrukt bereitgestellt werden. Voraussetzung dafür ist ein "Meßmodell", eine Theorie darüber, welche Aspekte des Konstrukts durch einzelne Indikatoren angesprochen sind und in welcher Beziehung die Indikatoren zueinander stehen. Der Konstruktion und Überprüfung solcher Meßmodelle und ihrer Verwendung in der Kausalanalyse war das Frühjahrsseminar 1979 gewidmet; als entsprechendes Rechenprogramm wurde LISREL IV von K. Jöreskog verwendet.

Die Hauptvorlesung wurde von drei Dozenten gemeinsam getragen: Dr. Wolfgang Jagodzinski (Köln), Prof. Dr. Erich Weede (Köln) und Dr. Peter Schmidt (Hamburg). In der ersten Woche wurden die Grundbegriffe der Regressions- und Pfadanalyse behandelt und ihre Erweiterung zu einfachen Meßmodellen, die sich ohne den Einsatz von Rechenprogrammen bewältigen lassen. In der zweiten Woche wurde der statistische Aufbau und die verschiedenen gängigen Anwendungsmöglichkeiten des Programms LISREL - konfirmatorische Faktorenanalyse, fehlerfreie Messung, Ursachenindikatoren, multitrait-multimethod Verfahren - vorgestellt. In der dritten Woche wurden sehr komplexe Anwendungsmöglichkeiten von LISREL IV - wie die simultane Analyse mehrerer Gruppen - und offenen Probleme - wie die Ermittlung des Identifikationsstatus von Modellen - behandelt.

Die Arbeitsgruppen waren an inhaltlichen Fragen orientiert: sie befaßten sich mit Untersuchungen aus dem Bereich der Konsum- und Freizeitsoziologie, der Mobilitätsforschung und der Rechtssoziologie. Durch die thematische Vielfalt wurde erreicht, daß jeder Teilnehmer sich eine Arbeitsgruppe auswählen konnte, die seinen Arbeitsinteressen nahekam. Analysen wurden in den Arbeitsgruppen angeregt und besprochen; für die Durch-

führung stand den Teilnehmern eine Programmberatung zur Verfügung. Da LISREL IV eine sehr explizite Spezifikation von Modellen verlangt und gleichzeitig für ein gegebenes Modell eine Vielzahl von Modifikationsmöglichkeiten bereitstellt - korrelierende Meßfehler, Zuordnung eines Indikators zu mehreren Konstrukten, nichtrekursive Modelle und nichtanalysierte Korrelationen unter den endogenen Variablen etc. - konnte sich die Arbeit in den Gruppen auf einige wenige Modelle konzentrieren. Als außerordentlich fruchtbar empfanden die Teilnehmer die mit LISREL IV verbundene Notwendigkeit zur klaren Spezifizierung der mit bestimmten Modellen verbundenen Annahmen, die bei anderen Programmen häufig nicht problematisiert werden.

Als Gastdozenten sprachen während des Frühjahrsseminars Dr. Anne Boomsma, Gronigen über "Die Robustheit von LISREL-Schätzungen in kleinen Stichproben", Dr. Jörg Graff, Hamburg über "Die Benutzung von Intervallrestriktionen in LISREL", Prof. Dr. Karl Jöreskog, Uppsala über "The use of LISREL in Causal model building in the social Sciences" und Dr. Willem Saris, Amsterdam über "Modelle der konfirmatorischen Faktorenanalyse in LISREL". Gleichzeitig hatten die Teilnehmer in zwei Vorträgen Gelegenheit, Funktionen und Angebote des Zentralarchivs kennenzulernen: E. Rose stellt die Bestände, Methoden der Aufbereitung und Möglichkeiten der Nutzung des Zentralarchivs vor; E. Mochmann gab einen Überblick über Aufbau und Arbeitsweise des Zentralarchiv Aufbereitungs- und Rückgewinnungssystem (Z.A.R.-System).

Heiner Meulemsnn

ZA-Information - 21 -

BERICHT ÜBER DIE 2. KONFERENZ IM RAHMEN DER "EUROPEAN COOPERATION ON SOCIAL SCIENCE INFORMATION AND DOCUMENTATION (ECSSID)" -  
VOM 16. BIS 21. OKTOBER 1978 IN BLAZEJEVKO, POLEN

Einleitend sei bemerkt, daß vom 21. - 25.6.1977 in Moskau die 1. gesamteuropäische Konferenz über die Kooperation im Bereich der sozialwissenschaftlichen Information und Dokumentation stattgefunden hatte. Diese Konferenz hatte ein Hauptziel: die gegenseitige Informierung über den Stand der sozialwissenschaftlichen Dokumentation in den einzelnen europäischen Ländern. Während der Konferenz wurde dies auf zwei Wegen erreicht - erstens durch Länderberichte und zweitens durch eine Ausstellung von Publikationen.

Die Konferenz in Moskau ging zurück auf die Initiative von drei Institutionen: Europäisches Zentrum für die Koordination und Dokumentation in den Sozialwissenschaften, Wien; Institut für wissenschaftliche Information in den Sozialwissenschaften (INION), Moskau und UNESCO, Paris. Diese Institutionen waren denn auch praktisch verantwortlich für die Ausrichtung der 1. europäischen Konferenz. Die 2. Konferenz in Blazejewko wurde während der Moskauer Konferenz geplant. Sie war damals als konsequente Fortsetzung des Aufbruches zu einer gesamteuropäischen Kooperation gemeint.

85 Teilnehmer und Beobachter aus 22 Ländern Europas und von 8 internationalen Organisationen versuchten, nunmehr auf der zweiten europäischen Konferenz eine Reihe von konkreten Aufgabenbereichen zu diskutieren und zu Ergebnissen zu kommen:

#### A. Organisationsstruktur

Das Europäische Zentrum für die Koordination und Dokumentation in den Sozialwissenschaften, Wien (Wiener Zentrum) hat angeboten, die Rolle einer europäischen Koordinationszentrale für alle internationalen Dokumentationsaktivitäten im Bereich der Sozialwissenschaften zu übernehmen. Zu diesem Zweck wurde 1976 ein "Internationales Organisationskomitee (IOC)" vom Wiener Zentrum berufen. Das IOC fungiert als Beratungsgremium für das Wiener Zentrum. Die Aufgaben des IOC sind umfassend:



- es bereitet Gesamteuropäische Konferenzen vor,
- setzt Arbeitsgruppen für bestimmte fachliche Fragen ein,
- ist verantwortlich für die Durchführung von Konferenzen im Rahmen dieser Arbeitsgruppen,
- setzt einen internationalen Herausgeberrat für Publikationen im Rahmen des Programmes ein,
- berät das Wiener Zentrum in der Durchführung von Trainingskursen, Sommerschulen etc.,
- ist verantwortlich für die Herausgabe eines ECSSID-Newsletters.

Das internationale Organisationskomitee ist zum einen verantwortlich für die Zusammenarbeit mit dem Wiener Zentrum, zum anderen verantwortlich für die Ausführung der Resolutionen und Empfehlungen, die auf den europäischen Konferenzen beschlossen wurden.

Vier ständige Arbeitsgruppen wurden durch das IOC bereits eingesetzt

- Arbeitsgruppe 1: Bibliotheken und Informationszentren
- Arbeitsgruppe 2: Forschungsdokumentation
- Arbeitsgruppe 3: Datenverarbeitung und Erschließung
- Arbeitsgruppe 4: Ausbildung, Trainingsprogramme

Grundsätzlich soll das Programm auf der Basis von freiwilligen Beiträgen der beteiligten Institutionen und/oder Länder Zustandekommen. Institutionen aus osteuropäischen Ländern haben in der Regel die Kompetenz, für ihre Länder zu sprechen. Institutionen aus westeuropäischen Ländern besitzen diese Kompetenz in der Regel nicht.

#### B. Generelles Kooperationsprogramm

Langfristig soll auf der Basis der freiwilligen Zusammenarbeit in Gesamteuropa ein IuD-Dienstleistungssystem implementiert werden. Schwerpunkte des Programms sind:

1. Austausch von Primär- und Sekundärinformationen
2. die Herausgabe von Spezialbibliographien und Übersichten über Institutionen, Aktivitäten und Personen
3. die Verbindung zu schaffen zwischen nationalen Forschungsdokumentationen und spezialisierten Bibliographien für die entsprechenden Forschungsgebiete
4. ständiger Erfahrungsaustausch mit anderen internationalen Organisationen, die in den Gebieten der sozialwissenschaftlichen Dokumentation arbeiten

5. ständiger Kontakt zu und Erfahrungsaustausch mit internationalen Organisationen, die auf dem Gebiet des sozialwissenschaftlichen Datenservice tätig sind
6. Forschungsarbeiten durchzuführen über linguistische und terminologische Probleme im europäischen Rahmen
7. Erfahrungsaustausch durch Trainingsseminare.

C. Arbeitsprogramm für 1979/80

Für die nächsten zwei Jahre wurden folgende Prioritäten vorgeschlagen:

1. die Identifizierung von nationalen Korrespondenzstellen, die entweder die gesamten Dokumentationsaktivitäten eines Landes oder Teilbereichs repräsentieren
2. die Herausgabe eines ECSSID Newsletters
3. 1979 soll die erste gesamteuropäische Übersicht über die Aktivitäten einzelner IuD-Stellen vom Informationszentrum der bulgarischen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht werden. Ergänzungen sind geplant.
4. Bibliographien und Übersichten, thematisch nicht näher bestimmt
5. Erfahrungsaustausch durch Trainingskurse, Seminare und Arbeitssitzungen, organisiert vom Wiener Zentrum. Die Themen sind nicht bestimmt.
6. ein Projekt über die praktische Durchführbarkeit eines internationalen Informationsaustauschs über laufende Forschungsarbeiten
7. eine Studie über die praktische Durchführbarkeit des Austausches von Magnetbändern
8. Studien über die Probleme der Kompatibilität von Index-Sprachen. Hier will man den Vorschlägen der Arbeitsgruppe 3 folgen.
9. in Kombination mit der 3. europäischen Konferenz eine Ausstellung über IuD-Dienstleistungen im Bereich der Sozialwissenschaften

D. Finanzierung

Da es sich um eine Zusammenarbeit auf freiwilliger Basis handelt, sollen alle Aktivitäten, die im Rahmen von konkreten Projekten unternommen werden, finanziell von den Institutionen und/oder Ländern getragen werden, die ihre Mitarbeit anbieten. Darüber hinaus fordert das Wiener Zentrum eine finanzielle Unterstützung für die Koordinierung der internationalen Aktivitäten. Hier werden überwiegend administrative- und Konferenz-

kosten geltend gemacht. Das Gesamt-Budget für das Programm sieht für die nächste Zeit einen jährlichen Betrag von ca. DM 180.000,- vor. Dieser Betrag soll überwiegend gedeckt werden durch finanzielle Beiträge von Ländern und/oder Institutionen. Pro Institution ist ein Betrag von US \$ 1000, pro Land von US \$ 2 5000, im Gespräch. Dabei geht man davon aus, daß alle osteuropäischen Länder Beträge in nicht-konvertierbarer Währung, alle westeuropäischen Länder frei-konvertierbare Mittel überweisen.

#### E. Bisherige Beiträge der BRD

Die Bundesrepublik hat zum Kooperationsprogramm bereits eine ganze Reihe von Beiträgen geleistet, vorwiegend getragen von Personen.

- Mitarbeit an zwei europäischen Konferenzen
- Mitarbeit von Vertretern in den vier Arbeitsgruppen
- Mitarbeit am Euroguide Projekt
- Mitarbeit an der Bibliographie "Application of Mathematical Methods and Computers in Social Sciences"
  
- Mitarbeit im IOC

Hagen Stegemann

#### BERICHT ÜBER DIE IASSIST KONFERENZ IN OTTAWA, 7. - 10. MAI 1979

IASSIST - International Association for Social Science Information Service and Technology - ist eine noch junge Organisation. Sie wurde auf dem Weltkongreß für Soziologie 1974 in Toronto aus der Taufe gehoben. Die primäre Zielsetzung ist ambitioniert: IASSIST will einen wesentlichen Beitrag zur Professionalisierung im Bereich des sozialwissenschaftlichen Datenservice leisten.

Vier Ziele hebt die Satzung besonders hervor:

1. Die Einrichtung lokaler und nationaler Zentren für den Nachweis, die Aufbereitung und den Vertrieb von Datenbanken soll angeregt und unterstützt werden.
2. Die internationale Verbreitung und der Austausch von Information über signifikante Entwicklungen in

Informationszentren für statistische und Textdaten, soweit sie mit Computern zu analysieren sind, soll gestärkt werden.

3. International sollen alle Programme, Projekte und generellen Ansätze, die ein Diskussionsforum für Probleme von Datenservicezentren bieten, koordiniert werden.
4. Die Entwicklung professioneller Standards und die Einrichtung von Schulungszentren für Mitarbeiter der Datenservice-Einrichtungen sollen vorangetrieben werden.

Neben dem IASSIST Newsletter, der seit 1976 etwa vierteljährlich erscheint, haben insbesondere die Workshops und Konferenzen von IASSIST einen wesentlichen Beitrag zum Informationsaustausch über die in Europa immer noch zu wenig beachteten, aber immer dringlicher werdenden Probleme der Datenservice-Einrichtungen geleistet.

So bot das Programm der Konferenz in Ottawa Diskussionsbeiträge zu aktuellsten Problemen der amerikanischen Datenszene.

Die erste Plenarsitzung "IASSIST's Role Vis-a-vis International Associations" gab Anregungen zur Standortbestimmung. Der Hauptredner, Jack Brown von der McGill University, berichtete eine nahezu endlose Liste internationaler Organisationen, die sich den Informationsdienstleistungen verschrieben haben. Berührungspunkte zeigten sich in den Randgebieten zu Information und Dokumentation. Katalogisierung, Retrieval, Abstracting, Referenzsysteme sind hier die einschlägigen Stichworte. Als besonders eng kooperierende Organisation ist IFDO (International Federation of Data Organisation) hervorzuheben. Über IFDO haben wir bezüglich der internationalen IFDO-Konferenz "EMERGING DATA PROTECTION AND THE SOCIAL SCIENCE'S NEED FOR ACCESS TO DATA" in ZA-Information 3 berichtet.

Die zweite Plenarsitzung faßte die Konferenzergebnisse zusammen. Das Programm war reichhaltig: In vier Panelsitzungen wurden die Themen

1. Internationale Kooperation bei Akquisition und Übergabe von maschinenlesbaren Daten
2. Integration multinationaler Umfragedatensätze
3. Vertraulichkeit bei der Sammlung, Speicherung und Verbreitung von Daten
4. Anforderungen der Datennutzer

behandelt. Die Ausführungen waren meistens von den Er-

fahrungen der Referenten in ihren eigenen Institutionen geprägt und boten daher vielfach Anreiz, eigene Erfahrungen beizutragen. Die Intensität der Diskussionen im Verein mit dem tropischen Klima-Einbruch ließ die Klima-Anlage des ansonsten vorzüglich für die Konferenz vorbereiteten Skyline-Hotels kapitulieren. Deshalb wurde die Möglichkeit, sich beim abendlichen "booze" in der Hospitality Suite zu erfrischen und auch die nicht in den Sitzungen berichteten Probleme zu diskutieren, verstärkt genutzt.

Als besonders aktuell stellte sich bald ein Thema, das auch in einer der drei IASSIST-Seminare während der Konferenz ausführlich behandelt wurde, heraus. Kurz vor dem Census 1980 war die Frage nach Public Use Files "in".

Zwei Gedanken sollten besonders hervorgehoben werden. Die Vertreter von Statistics Canada wiesen darauf hin, daß die Kostenexplosion für die Durchführung des Census erstmals zu Überlegungen geführt habe, ob Vollerhebungen und Public Surveys in den bisherigen Intervallen und in dem Umfang auch in Zukunft möglich sind. Neuerdings tauche immer der Punkt "Kosten der Erhebung" in den Tagesordnungen auf. Umso wichtiger werde es, daß die einmal erhobenen Daten auch tatsächlich breit genutzt werden können. Jack Beresford, der dies für Amerika möglich machen will, berichtete am Rande der Data Documentation Action Group über seine Frustrationen als leitender Angestellter im Census Bureau. Als sich die Benutzeranfragen auf den Schreibtischen der zuständigen Abteilung türmten, verließ Jack Beresford das Census-Bureau und gründete DUALABS, um fortan Benutzer gemäß ihren Anforderungen privat mit Daten zu bedienen. Inzwischen ist Barbara Aldrich für den User-Service des Census-Bureau gewonnen worden. Eine erfreuliche Beobachtung am Rande war, daß sie Elemente des vom Zentralarchiv und dem Danish Data Archive vorge schlagenen Studienbeschreibungsschema (Standard Study Description) in ihren ersten Ankündigungen für Benutzer zur Beschreibung der Datensätze verwendet hatte.

Die neue Präsidentin Alice Robbin übernimmt eine Organisation, die bereits einige Schritte zur Erreichung ihrer Ziele realisiert hat. Dies gilt, wie diese Konferenz zeigte, insbesondere für Nord-Amerika. Aber auch die Europäer waren mit einigen interessanten Beiträgen vertreten. Hier sind es jedoch nur wenige Experten. Sie waren von der Breite der Aktivitäten und der dynamischen Entwicklung in den USA und Kanada beeindruckt.

ZA-Information - 27 -

Last not least ist berichtenswert, daß in Amerika bereits eine Association of Public Data Users (APDU) gegründet wurde. Im Herbst wird sie bereits ihre dritte Jahrestagung halten.

Die Datennutzer haben sich dort bereits formiert. In Deutschland kämpfen sie noch vereinzelt um den Zugang zu den Daten.

Wie weit ist es noch bis zur Einrichtung einer vergleichbaren Organisation in Deutschland?

Ekkehard Mochmann